

Pränumerationspreis:
 für Lugos mit Zustellung oder Provinz
 mit Frankopostversendung:
 Ganzjährig fl. 8.—
 Halbjährig fl. 4.—
 Vierteljährig fl. 2.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 10
 Kr., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 6 Kr.

Redaktion und Administration
 Bonnazgasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal:
 Sonntag und Donnerstag.

Nr. 12.

Südungarn

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Lugos, Donnerstag, 9. Febr. 189

Pränumerationspreis:
 für Lugos mit Zustellung oder Provinz
 mit Frankopostversendung:
 Ganzjährig fl. 8.—
 Halbjährig fl. 4.—
 Vierteljährig fl. 2.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 10
 Kr., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 6 Kr.

Redaktion und Administration
 Bonnazgasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal:
 Sonntag und Donnerstag.

VII. Jahrgang.

Die gute alte Zeit.

Lugos, 8. Febr.

In einer hiesigen Stammtisch-Gesellschaft wurde der Fall eines vor Kurzem aus der Haft entlassenen Lugoser Juweliers besprochen und der traurige Held dieser Affaire theils verurtheilt, theils bemitleidet. Ein alter Herr sagte: „Sch ist das Opfer des jetzt herrschenden Zeitgeistes; darauf erwiderte ein „Junger“: Unehrlische Menschen gab es zu jeder Zeit; denn so lange es Menschen geben wird, werden Tugend und Laster im ewigen Kampfe um die Herrschaft über die Menschheit sein.“

Die Wahrheit liegt in der Mitte. — Wofür nun der Berwöhnte büßen muß, das haben Tausende vor ihm sich zu Schulden kommen lassen und bleiben dennoch allgemein geachtet, weil man sie eben nicht bei der That ertappte.

Allerdings gab es immer gute und schlechte Menschen in allen Schichten des Volkes; aber das ist historisch nachgewiesen, daß es gewisse Zeitperioden gibt, in denen schrankenloser Luxus, Wohlleben und Leichtsinns gerade in den sogenannten besseren Kreisen zur Geltung kommen und in einer solchen Zeitperiode leben gerade wir. Der kaum den Kinderschuhen entwachsene junge Mensch ist bestrebt, seine ältern, materiell besser situierten Kammeraden und Kollegen nachzuahmen; er hält es z. B. als eine Schande, sich von kostspieligen Unterhaltungen zu absentiren; denn er fühlt es unwillkürlich heraus, daß

ihn seine Umgebung bemitleidet, wenn er nicht „mitmacht“. Was ist die Folge davon? — Schuldenmacherei, Defraudation; im besten Falle materieller Ruin, wenn er Vermögen besitzt. Das unmoralische Streben, vor der Welt als mehr und besser zu scheinen, als man in Wirklichkeit ist, das ist die Ursache des moralischen Ruins und dieser moralische Defekt wird insoweit an unserer Generation haften, bis man nicht zurückkehren wird zur alten Sitte unserer Väter. Daß besonders junge, sonst talentirte Geschäftsleute so schnell dem Bankerott in die Arme fallen, ist aber auch in unseren herrschenden Gewerbeverhältnissen zu suchen. Das seitens unserer Generation so oft bewirkte Innungsverweigerung, abgesehen von seinen sterilen Grundsätzen, das unbefreitbare Gute an sich, daß nur derjenige Geselle — heute schämt man sich dieses Titels und gebraucht das noble „Gehilfe“ — Meister werden konnte, welcher entweder eigenes Vermögen vor dem Innungsvorsteher aufwies oder aber durch Hineinheirathen in die Familie eines Meisters in die Lage versetzt wurde, sein Handwerk als selbständiger Geschäftsmann zu betreiben. Dann hatte Kunstwesen die heute seitens der Gewerbe- und Handelswelt schon anerkannte, zu Anfang der 60er Jahre aber lächerlich gemachte gute Seite, daß in einer Gemeinde die Zahl der Meister und Kaufleute bestimmt war, mithin die jetzt verhinmelte und doch schädliche Gewerbefreiheit und die sich hieraus entwickelte schrankenlose Konkurrenz ein unbekanntes Ding war. Allerdings

ist die Konkurrenz für das konsumirende Publikum bis zu einer gewissen Grenze vortheilhaft; aber sie öffnete dem Schwindel, der Fälschung von Waaren und Produkten Thür und Thor, sie läßt den realen Geschäftsmann kaum vegetiren, währenddem der Reklamemacher auf Kosten hunderter seiner Kollegen ein reicher Mann wird.

Unserer Ansicht nach sollte heute, wie vor 30—40 Jahren, kein Gewerbe- oder Handelsmann vor seinem 26—28. Lebensjahre ein selbständiges Geschäft bewilligt bekommen; außerdem sollte er vor der Behörde sich in glaubwürdiger Weise ausweisen, daß er zur Eröffnung desselben das hiezu nöthige Geld habe. — Es ist also sehr begreiflich, daß in unserer Zeit eine verhältnismäßig große Zahl von Handwerkern und Geschäftsleuten mit einer Kühnheit sondergleichen ihr Geschäft mit geringen Geldmitteln beginnen, denn sie wissen es, daß sie mit Hilfe guter Freunde Geld auf Wechsel erhalten. Gelingt das Unternehmen, so wird aus ihm ein angesehenere allgemein geachteter Mann, schlägt es fehl, dann sperrt der Betreffende, wenn er noch Ehrgefühl hat, einfach die Bude zu und sinkt in sein früheres Nichts zurück, oder aber er wird zum Verbrecher, betrügt der Reihe nach die Geldinstitute und ruiniert seine Giranten.

Früher fing der Meister mit einem Gesellen und einem Lehrlingen sein Handwerk zu betreiben an; er war von frühen Morgen bis zum späten Abend in seiner Werkstätte und war mit dem bescheidenen

Feuilleton.

Der Waldesel.

Waldesel, ist eine Beleidigung. Wenn man ein menschliches Wesen Waldesel nennt, so ist dies eine schwere Beleidigung. Darüber kann es keinen Zweifel geben. Und daß Herr Johann Brenneisel einem dickleibigen Herrn dieses Wort zugerufen hatte, unterlag ebenfalls keinem Zweifel; ein Duzend Gäste vom „Alpenjäger“ hatte es gehört. Der dicke Herr zwangte sich zwischen den Tischen durch im Gasthausgarten und schien hierbei Herrn Brenneisel einen mächtigen Stoß versetzt zu haben; denn Herr Brenneisel stieß einen lächerlichen Schimpf aus, griff nach seinem rechten Oberarme und rief sodann dem beleidigten Herrn zu: „Können S' denn net aufschau'n, Sie Waldesel?“

Der dicke Herr taumelte förmlich zurück ob dieser Ansprache. „Wieso . . . Waldesel?“ keuchte er. „Weil S' einer sein,“ erwiderte Herr Brenneisel gelungen kurz und setzte sich nieder.

Der Beleidigte ging wortlos von dannen, so daß es den Anschein hatte, als ob es Herrn Brenneisel gelungen sei, ihn vollständig zu überzeugen. In Wirklichkeit aber erkundigte er sich bei dem Wirtse nach Namen und Wohnort des Herrn Brenneisel und machte am nächsten Tage das Bezirksgericht zum Richter seiner Ehre. Als Herr Brenneisel nach vierzehn Tagen die Vorladung in Sachen Emanuel Lieb, emer. Notar, contra Johann Brenneisel, Hausmeister, empfing, hatte er bereits vergessen, daß sein Gewissen mit einem „Waldesel“ belastet sei. Der Gegenstand der Vor-

ladung ward ihm erst klar, als er im Amtsgelände den dicken Herrn antraf, welcher bei seinem Anblicke durch mehrmaliges Schnauben verrieth, in welcher heftiger Gemüthsbeugung er sich befände. „Aber, lieber Herr,“ sagte Herr Brenneisel zutraulich. „Sie werden doch nicht wegen neulich . . .“

Der dicke Herr ließ ihn nicht aussprechen. „Waldesel . . . öffentlich vor mehreren Leuten . . . meine Ehre . . . o nein . . . Exempel . . . Waldesel muß bestraft werden.“

Sie wurden beide vor den Richter gerufen. Was Herr Brenneisel gegen die Klage vorzubringen hätte? fragte der Richter. Herr Brenneisel schaute den Richter freundlich an und nickte mit dem Kopfe. „Sie geben sich also schuldig?“

„Ja, mit mildernden Umständen,“ sagte Herr Brenneisel.

„Was soll das heißen?“

„Daß ich geimpft worden bin,“ antwortete Brenneisel.

Der Richter betrachtete ihn mit zweifelvollen Blicken.

Na, na, ich bin kein Narr, Herr Rath, fuhr Brenneisel, die Blicke richtig deutend, fort, „ich hab' alle Fünfe beisammen, aber ich sag' Ihnen nochmal, die Impfung is Schuld, sonst nir und wenn sie mich 's erzählen lassen wollen, so werden Sie gleich begreifen, wie sich die Geschichte zusammen reimt.“

„Aber fassen Sie sich gefälligst kurz.“

„Natürlich, Herr Rath, natürlich, ich bin ja gewöhnt von meinen Parteien aus, daß ich nit ein Wort zu viel rede. Also die Sache war so: Vor ein paar Monat' schon predigt meine Alte in mich

„nein: Schau laß' dich impfen! Laß' mir Ruh', sag' ich zu ihr, mit dem Impfen macht man den kleinen Kindern Freud' nit aber so einem alten Waldesel, wie ich einer bin . . . (zum Kläger gewandt) na sehen Sie, jetzt müßt' ich mich selber anklagen — der Mensch hat seine Lieblingsausdrück' (fortfahrend): Aber die Predigerei hat nit aufgehört, bis ich endlich schwach worden bin und gesagt hab': Fix Grammatanten noch einmal, so laß' ich mich halt impfen! Aber nit mit Kinderimpfen, oder wie man da sagt, meint meine Alte. Na, sag' ich werd' mir schon eine bejahrte Kuh aussuchen. Ich habe mir nämlich vorgestellt, daß man in einen Marstall geht und sich das Stück Vieh aussuchen kann, von dem man geimpft werden will. Derweil, wie ich in's Impf-Institut komm', liegt ein einziges Kalberl auf'm Tisch und plärret, das arme Vieh.“

„Sollte sich Ihre Verantwortung nicht kürzer fassen lassen?“ bemerkte hier der Richter, „das Behneimen des Kalbes scheint mir denn doch nicht zur Sache zu gehören.“

„Bitte um Entschuldigung, Herr Rath, aber das Kalberl ist ja das Wichtigste bei der Impfung und die Impfung ist mein Wichtigster Milderungsgrund. Also, daß ich Ihnen sag', das Kalberl plärret und die Kinder, die da waren plärren auch und der Doktor plärret auch alleweil: „Es thut nit weh!“ — Kurz, mir ist ganz komisch worden. Endlich kommt die Reih' an mich. „Sie wollen also auch refasciniert werden?“ fragt der Doktor. Ja, sage ich, aber wird denn das Kalberl nit zu jung sein für mich? Darauf lacht er und meint: „Ja glauben S' denn, für Ihnen wird man einen alten Auerochsen daherlegen? Das hat mich ge-

Erlös seiner gelieferten Arbeit zufrieden. Die ganze Werkwoche hindurch arbeitend, hielt er mit Familie und Gefellen gemeinsamen Feierabend und er war glücklich, wenn er, Sonntags den Bratenrock anziehend, Vormittags die Kirche besuchen und Nachmittags mit den Seinigen hinaus gehen konnte in Gottes freier Natur; hoch ging es aber her, wenn der Herr Meister sich Sonntag Abends einen Schoppen Wein in der Wirthsstube gönnen durfte.

Heute fängt der Meister — Pardon Fabrikant läßt er sich schimpfen — gleich großartig an; zum mindesten ein Duzend Gef — — Pardon Gehilfen mit einigen „Praktikanten“ (Lehrjunge ist nur ein Plebejer!), welche seitens des Herrn Fabrikanten nicht mehr familienartig behandelt werden, weil die schöne patriarchalische Sitte der gemeinsamen Hauskost, aus leicht begreiflichen Gründen, längst dahin ist. Die Frau Meisterin — Bitte um Entschuldigung — die gnädige Frau des Herrn Fabrikanten, welche in den guten alten Zeiten wie noch der Meister sein Geld in harten Zwanzigern „simperlweise“ in seiner Truhe liegen hatte, im einfachen Kattunkleide selbst für die Leute kochte und das ganze Hauswesen mit höchstens einer Magd und 1—2 „Lehrbuben“ versah, hält es heute unter ihrer Würde, den Kochlöffel zu schwingen; sie läßt sich lieber von einer Köchin betrügen, als sich durch rühriges Eingreifen in die Haushaltung mit dem Weibe eines Arbeiters zu identifizieren. Früher hatten allerdings die Bürgerstöchter noch vor 30 Jahren keine sogenannten höheren Schulen besucht; sie hatten keine Ahnung, wer Cicero, Homer, Hannibal u. s. w. waren; aber sie kannten die Geschichte ihrer engeren Heimath aus der Kinderstube; sie hatten keine blaße Ahnung von (a+b) (a+b); aber sie verstanden den Haushalt sehr praktisch zu leiten; sie lernten Naturgeschichte nicht so gründlich wie unsere „höheren Töchter“; aber sie wußten genau, wie lange eine Gluckhenne auf Hühner- oder Enteneiern sitzen muß usw. usw. Die reichsten Bürgerstöchter kannten keinen Luxus, heute hält es die Frau des kleinen Beamten, des Handwerkers für einen Schmach, den pekuniä-

paßt. Na, na, sag' ich, deswegen brauchen Sie mich ja noch keinen blinden Wüstenhund zu schimpfen — und bald wären wir streitend geworden. Ich habe mich nur zurückgehalten, weil ich mich gefürchtet habe, er thut mir was an mit'n Lanzett. Inwährendem er mir den ersten Stich gibt in den Arm, sehe ich, daß an der Wand eine Menge Figuren tanzen. Herr Doktor, sage ich, ich brauche auch so eine Zerstreung nit, das ist für die Kinder. Er redet gar nix, hat mir aber aus Rache zwei Impfstich abziehen wollen, indem er mir nur viere gegeben hat. Ah, da habe ich mich aber um mein' Theil angenommen. Was, sage ich, nur vier Stich um zwei Gulden, das ist kein Geschäft, gleich geben Sie noch ein paar darauf. Er hatte seine Schmutzerei auch eingesehen und mir die zwei Impfstich noch darauf gegeben, daß es sechs waren, drei auf jeden Arm. Was soll ich Ihnen lang' erzählen — nach acht Tagen krieg ich einen Schmerz in die Arme, daß ich hätte schreien mögen und wie 's grad am ärgsten war, stößt mir der Herr da im Gasthaus auf den rechten Arm. Ich hätt' ihn zerreißen mögen, so hat er mir wehe gethan und es ist eben noch ein Wunder, daß die Geschichte so gut ausgegangen ist mit einem bloßen Waldfesl, das halt mein Sprichwort ist.

Der Richter wendete sich nunmehr an den dicken Herrn mit der üblichen Frage ob derselbe einem Ausgleiche gegen Ehrenerklärung abgeneigt ist. Wider Erwarten zeigte sich der Kläger hierzu bereit und gibt nach Unterzeichnung des Protokolls folgende kurzathmige Erklärung seiner plötzlichen Milde: „Waldfesl entschuldbar — Schmerz widerwärtig — weiß das seit drei Tagen — selber geimpft worden — Sehnen geschwulst — Jammer! — O Impfwang!“

ren Mitteln ihres Mannes angemessen gekleidet zu gehen.

Mit einem Worte: heute will Jedermann ein Wohlleben ohne viel Arbeit führen, ein Geschäft mit guter Frequenz besitzen und all das, was unsere Vorektern innerhalb eines ganzen Lebens in treuer Pflchtung ihres Berufes, mit Ehrlichkeit und Fleiß sich erwarben, wollen sie binnen 1—2 Jahren erreichen und dabei noch schrankenlosen Luxus treiben und um das Glend noch mehr zu potenzieren, wird unsere weibliche Jugend mit allen möglichen Schulwissen vollgepfropft; die Erziehung zu einer Sparsamkeit und Einfachheit liebenden Hausfrau in den wenigsten Fällen, wenn die passende Zeit hiezu da ist, berücksichtigt. — Nur nicht arm sein, daß ist das furchtbare Lösungswort unserer Zeit.

Eine weise Umkehr zu den alten und bewährten Sitten und Gebräuchen unserer Väter wäre am Platze; denn wo diese einkehren, dort herrscht Zufriedenheit, wo diese ist, dort ist das wahre irdische Glück zu Hause, dort ist echte Moral und Religiosität zu Hause, wie sie Christus, der große Menschenfreund, lehrte.

Zur politischen Lage.

Budapest, 7. Feber. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß das Kompromiß zustande kommen wird. Allerdings wird der formelle Abschluß erst in ungefähr 8 bis 10 Tagen erwartet. Einerseits werden seitens der Opposition Fragen einbezogen, die mit der gegenwärtigen Situation gar nichts zu schaffen haben und deren Lösung nicht improvisirt werden kann; andererseits glaubt die Opposition durch die Verschleppungstaktik die Sehnsucht nach Frieden im Schoße der liberalen Partei zu erhöhen und die Gruppe zu verstärken, welche ein neues Kabinett mit entschieden friedlicher Nuance wünscht.

Es ist auch von oppositioneller Seite versucht worden, die Personalfragen in Diskussion zu ziehen und namentlich die Frage des Nachfolgers Bánffy's zu erörtern. Solche Diskussionen wurden seitens der Regierung entschieden abgelehnt. Auf Seite der Opposition war das Gerücht verbreitet, daß Stefan Tisza anstatt des zum Abgeordnetenhaus-Präsidenten designirten Perczel das Portefeuille des Innern übernehmen und daß man nachdem die Inbendnity dem Kabinete Bánffy bewilligt worden, zur Auflösung des Parlaments schreiten werde. Koloman Széll hat nun versichert, daß die Auflösung in diesem Jahre nicht erfolgen werde. In den Couloirs bewegt sich die Diskussion hauptsächlich um die Frage, ob Baron Fejérváry ein Uebergangs-Ministerium bilden oder Széll mit der Kabinettsbildung betraut werden wird. Doch wird die Bildung eines neuen Kabinetts kaum vor Anfang März stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

10., 11. und 12. Feber.

Lugoser Jahrmart.

13. Feber.

Jug-Abend des Gesang- und Musikverein.

15. Feber.

Häringschmaus des Lugoser Gewerbe-Liederkrans.

19. Feber.

Generalversammlung der Lugoser Volksbank.

26. Feber.

Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr. Generalversammlung der Krassóer-Spartassa.

Das Teregovaer Stuhlamt.

(Original-Korrespondenz des „Südungarn“.)

Teregova, 7. Feber.

Es muß ein angenehmes Gefühl sein, wenn Jemand, der mit der Leitung des Volkes betraut ist, sieht und erfährt, daß ihn das Volk liebt und achtet. Diese mit Liebe gepaarte Achtung beseelt ihn mit Muth und erleichtert ihm die Lasten, die seine Schultern drücken. Am Dienstag der verflojnenen Woche war die Gemeinde Teregova Zeuge

einer solchen Szene. An diesem Tage verabschiedete sich der im ganzen Bezirke allgemein beliebte Oberstuhlrichter Aurel Jffekey, der nahezu 4 Jahre mit unermüdlcher Eifer und unwandelbarer Ausdauer die öffentlichen Aenden des Bezirkes leitete. Wenn es einerseits die Bewohner des Bezirkes schmerzlich berührte, den Mann aus ihrer Mitte scheiden zu sehen, der lange Zeit hindurch an der Spitze des Bezirkes stand, dessen Interessen er wirksam förderte, so hat andererseits das Erscheinen des gewesenen Reschizaer Stuhlrichters Béla Biró als substituierender Oberstuhlrichter die Hoffnung erweckt, daß mit demselben ein tüchtiger, redlicher und im administrativem Wesen wohlversierter Mann die Leitung des Bezirkes antritt, ein Mann, der schon viele Jahre hindurch an der Förderung des öffentlichen Wohles thätig ist. Das Oberstuhlrichteramts der Gemeinde Teregova war also Dienstag der Schauplatz einer doppelten Feierlichkeit, von denen die eine den Scheidenden, die andere den Kommenden zum Mittelpunkt hatte.

Die Feier nahm folgenden Verlauf:

Um 11 Uhr Vormittag war eine feiliche Generalversammlung, in welcher sich der gr.-kath. Seelsorger Johann Begovics im Namen der Gemeinde mit warmen Worten von dem allverehrten Oberstuhlrichter verabschiedete. Hierauf begab sich die ganze Generalversammlung zum Bahnhofe, wo der ankommende substituierende Oberstuhlrichter Béla Biró mit aufrichtiger Begeisterung empfangen wurde.

Vom Bahnhof in der Stadt angelangt, erwartete die Festtheilnehmer eine wahrlich ergreifende Szene: Ein Mann, den seine Kollegen vielerleicht verkannten, aber an den sich der ganze Bezirk stets wie an seinen Wohltäter wendete, begrüßte zum letzten Male als seinen Chef den scheidenden Oberstuhlrichter und würdigte dessen Gerechtigkeitsliebe, unvergleichliche Amtseifer und seine um die Förderung der wirtschaftlichen Interessen erworbenen zahlreichen Verdienste. Zugleich hieß er den substituierenden Oberstuhlrichter mit herzlichster Liebe und Aufrichtigkeit willkommen. Dieser Redner war Anton Jarinay, Stuhlrichter in Teregova, der stets ein treuer, hilfreicher Gefährte des Scheidenden war, ihn fortwährend mit Rath und That wader zur Seite stand.

Auf die Rede Anton Jarinay's erwiderte sowohl der scheidende als der neue Oberstuhlrichter; Beide betonten die unlängbaren Verdienste des Stuhlrichters Anton Jarinay und dankten zugleich der Gemeinde und dem Bezirke für das Wohlwollen, mit welchem dieselben ihnen bei der letzten, resp. ersten Funktion entgegen kamen. Die Feiern zogen dann unter fortwährenden Ovationen ins Kasino, wo das Fest mit einem großen Bankett beschlossen wurde.

Personalnachricht.

Obergespan Karl v. Bogány begab sich Sonntag nach Déva und ist von dort heute zurück.

Familiennachricht.

Herr Julius Deszényi, Disponent der Salgó-Tarjánier Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft in Budapest, Sohn unseres allgemein geachteten Mitbürgers Herrn Bernhard Deutsch, hat sich mit dem Frä. Ella, Tochter des königl. Rathes Dr. Josef Simon, verlobt.

Der Lugoser Theaterbau.

Entgegen den kolportirten Gerüchten, als ob der Theaterbau gegenstandslos geworden wäre, werden wir kompetenterseits ermächtigt mitzutheilen, daß mit dem Bau noch heuer begonnen wird und derselbe spätestens im Sommer des nächsten Jahres fertiggestellt wird.

Glänzende Hochzeit in Karánsebes.

Am 7. Februar Nachmittags führte Herr Arpád Hajos, Apotheker in Arad, die reizende Tochter Ella des angesehenen Karánsebeser Industriellen Emanuel B. Keppich zum Traualtar, um daselbst den Bund fürs Leben zu schließen. Den feierlichen Trauungsakt vollzog der aus Lugos berufene Rabbiner Dr. Simon Handler. Schon lange vor der anberaumten Stunde füllte sich der schöne Tempel und um halb 4 Uhr begann unter den Klängen der Orgel, woselbst der Hochzeitschor aus Lohengrin intonirt wurde der Einzug der Hochzeitsgäste. Die zarte in jugendlicher Schönheit erblühende kaum 17 Jahre alte Braut, hatte ein weißes Seidenkleid mit langer Schleppe und ihr Haupt schmückte der Myrthenkrans. Als Kranzjungfern fungirten die anmutigen bildschönen

Fraulein Hilba Neuerer (in weiß) und Flora Czypriß (in rosa). Brautführer waren die Herren: Apotheker Kószó aus Arad und Ernst Deutsch aus Lugos. Beistände waren Herr Em. B. Keppich und Frau Helene Steinschneider und der Onkel des Bräutigams, Herr Hermann Klein mit seiner Gemalin. Die Elite der Karánsebeser Societé war fast vollständig vertreten — wir nennen zunächst Bürgermeister Konst. Burdia, die Senatoren Bartolomei und Bastius, Stadthauptmann Dragomir, den königl. Staatsanwalt Dblányi, Oberstuhlrichter Rubeu, Herrn Neuerer mit Gemalin, Apotheker Müller, die Advokaten Juandy und Hegyesi, den röm.-kath. Pfarrer Demele, die Professoren Szórény mit Gemalin, Lepes, Pfeiffer, den kön. Postchef Saláh, Direktor Wintering, Stuhlrichter Darvas, vom Militär Oberstleutnant v. Schwerensfeld, Hauptmann Bauer und mehrere Offiziere. Eine besondere Zierde des Tempels bildete ein Kreis schöner Damen in den elegantesten Toiletten. Von fremden Gästen nennen wir Dr. Ferdinand Japory und Gemalin mit ihrem Sohne aus Szegedin, Dr. Wilhelm Kronstein mit Gemalin aus Arad, Frau Sarah Deutsch aus Lugos. Von erhebender Wirkung war die durch seltene Gedankenschönheit ausgezeichnete, zur Tiefe jedes Menschenherzens dringende Ansprache, welche Dr. Handler mit rhetorischem Schwunge an die Neuvermählten richtete. Nach vollendeter kirchlicher Feier fanden sich die geladenen Gäste zur Gratulation im Hause des Herrn E. B. Keppich am Maria Theresiaplatz ein. — Möge Gottes Segen die Neuvermählten auf ihrem Lebenspfade begleiten.

Die Kasino-Widerwärtigkeiten. Die Krise, welche im Rahmen des Lugoser Kasinovereines ausgebrochen ist, hat ihren aggressiven Charakter noch immer nicht verloren. Zwar wurde in einer Dienstag abgehaltenen Privat-Konferenz ein Kompromiß angebahnt, doch zweifelt man in beteiligten Kreisen an ein Zustandekommen desselben. Wie die Sache heute steht, darf man auf eine interessante Generalversammlung gefaßt sein, deren Ergebnis den Verein aus seiner Lethargie reißen dürfte.

Spenden. Für weil. Eduard Pollak wurden an Kranzablösungs-Spenden geleistet: Dr. Jakob Klein 4 fl., Paul Hofmann, Michael Klein, Rosa u. Nelli (Karánsebes), Alexander Schwarz, Alexander Pollak je 2 fl.

Vorstellung im Kloster. Die am 4. und 5. d. in der hiesigen Klosterschule stattgehabte Faschings-Vorstellung nahm, wie anders nicht zu erwarten stand, einen überaus gelungenen Verlauf. An beiden Tagen war der große Schulsaal des Klosters von einem distinguirten Publikum dicht gefüllt, welches die gelungenen Darbietungen mit höchlichem Wohlgefallen ansah. Die Vorstellung wurde mit Weber's „Jubel-Overtüre“, vorgetragen von den Frl. Péczely, Bagossy, Virányi und Friedrich, — eröffnet. Dem folgte der Einakter „Das Vermittlungsbureau hat's gethan“, worauf die Gattin des Reichstags-Abgeordneten Dr. Abramescu Mascagni's „Italienische Weise“ so seelenvoll und herzbewegend zum Vortrage brachte, daß das Publikum in frenetischen Beifall ausbrach. Das folgende „Menuet“ der Frl. Blanca Penzl und Adus Stein rief in den bejahrteren Zuschauern so manche Reminiszenzen wach. Speziell war es Frl. Blanca Penzl, die durch ihre überraschend abgerundeten Evolutionen und persönlichen Anmuth auf das Publikum angenehm und überraschend einwirkte. Es folgten die Liedervorträge der Frau Dr. Béla Aghel, die schon beim Erscheinen jubelnd begrüßt wurde und mit ihren schönklingenden Gesang förmliche Beifallsstürme entfesselte. Nun folgten in gedrängter Reihenfolge Klavier-vorträge und schnurricke Schausstücke, die das Publikum in gemüthlicher Stimmung erhielten.

Zum jüngsten Eisenbahn-Unfall. Wie uns kompetenterseits mitgetheilt wird, ist es entschieden festgestellt, daß der auf der Ung. Südbahn einem Flaker arrivirte Unfall durch das Selbstverschulden des Fiakerkutschers geschehen ist, der trotz des sichtbaren Herannahens des Zuges auf das Geleise fuhr.

Erschütternder Todesfall. Aus Karánsebes schreibt man uns: Ein hoffnungsvoller Jüngling wurde am 7. d. M. zur ewigen Ruhe bestattet. Arthur Sónyi, Student des ersten Jahrganges (Medizin) an der Budapester Universität und Sohn des ehemaligen Apothekers, nunmehrigen reichen Privatiers in Budapest, kam vor Weis-

nachten als Gast des Hauses Frankovich nach Karánsebes, um daselbst die Ferien zuzubringen. Am Sylvesterabende erkrankte sich derselbe, bekam eine Lungenentzündung welche in Typhus überging, und alle ärztliche Kunst, sowie die sorgsamste Pflege konnten das Werk des unerbittlichen Sausenmannes nicht aufhalten. — In den Armen seiner von Budapest herbeigeilten Eltern hauchte er im jugendlichen Alter von 20 Jahren seinen Geist aus. Alle gesellschaftlichen Kreise folgten der Bahre des so früh dahingegangenen jungen Mannes und der Studiosus juris Desider Juandy widmete im Namen seiner Freunde denselben einen ergreifenden Nachruf am offenen Grabe, woselbst auch unser würdige Pfarrer Demete die letzten Gebete sprach, welche häufig vom Schluchzen der greisen Eltern und der zahlreichen Leidtragenden unterbrochen wurde.

Genussreiche Theaterabende waren es, die uns die Künstlerin des Budapester Nationaltheaters Frau Marie Hegyesi in den jüngst vergangenen Tagen bereitete. Die schöne Frau und hervorragende Künstlerin trat an allen vier Abenden vor gedrängt vollen Bänken auf und bezauberte uns völlig mit ihren auf höchstem Niveau stehenden Darstellungen. Es wäre ein kühnes Unterfangen, über die einzelnen Phasen ihrer abgerundeten künstlerischen Leistungen kritiziren zu wollen; dies müssen wir schon der hauptstädtischen Presse überlassen, der Frau Hegyesi unmittelbar untersteht. Wir beschränken uns daher darauf hinzuweisen, daß die Künstlerin im Stande war, vermöge ihres hinreißenden Spieles die ganze Bühne auszufüllen und so das lahme Milieu vergessen zu machen.

Mord wegen fünf Kreuzer. Aus Obaba Lunga wird uns geschrieben: Die Bauern Juon Zsuzsaku und Julius Zsuzsaku unterhielten sich mit dem bekannten Würfelspiel „Kopf und Wüß“, als es wegen eines Gewinnes von fünf Kreuzer zu einem Streit kam, welcher alsbald in ein blutiges Gemetzel ausartete. Die Beiden zogen ihre Messer und richteten sich gegenseitig so arg zu, daß Julius Zsuzsaku leblos am Schauplatz blieb, während der andere Messerheld schwer verwundet von der Gendarmerie in Obhut genommen wurde.

Dilettanten-Theater in Buziás. Die Mitglieder der Buziás Societé veranstalteten am 11. Feber Abends 8 Uhr im großen Saale der Grafischen Restauration in Buziás eine Dilettanten-Vorstellung, deren Heinerträgniß wohltätigen Zwecken zugewendet werden wird. Zur Aufführung gelangt der Taylor'sche Einakter „Barátságból“ mit den Damen Aspasia v. Szüry und Erzseite v. Unger und den Herren Dr. Emil v. Sebestyén und Endre Scholz; ferner der Gondinet'sche Einakter: „Valami hibája van“, gespielt von den Damen Viola v. Szüry und Wilma v. Unger, ferner von den Herren Dr. Stefan Bencsik und Dr. Arpad v. Heinrich Persenarten á 3 Kronen sind bei Herrn Karl Herrling in Buziás und Abends an der Kassa zu haben. Auch aus Lugos wollen mehrere Familien zu diesem Abende einen Ausflug nach Buziás unternehmen.

Eine prosperirende Ziegelei. Aus T. Rékas wird uns berichtet: Am 5. d. M. hat die Generalversammlung der T. Rékaser Ziegelfabriks-Aktiengesellschaft stattgefunden. Anwesend waren die Aktionäre Leyritz, Scheer, Doßtal, Dr. Klein, Dr. Siura, Waitynsky, Raibl, Gerichtsrath Potyondy, Bezirksrichter Barakovich, Julius Solzner, Mik. Prosteanu. s. w. In Vertretung des Krankheitshalber in Meran weilenden Präsidenten Magnatenhaus-Mitglied Dr. Josef v. Gál übernahm der Rechtsanwalt des Institutes Dr. Stura das Präsidium. Nachdem der Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes zur Kenntniß genommen wurde, wurde sämmtlichen Funktionären das Abschlutonium ertheilt. Die Ziegelfabriks-Aktiengesellschaft, welche mit einem Aktienkapitale von 30.000 fl. gegründet wurde, erzielte heuer einen Bruttogewinn von 11.499 fl. 72 kr. Infolge dieses äußerst günstigen Resultates, welches einerseits aus den großen Heilmaterialersparnissen des von Herrn Julius Solzner erbauten Patentringofens entspringt, hauptsächlich aber aus der sachthüchtigen Leitung des unermüdeten Direktors Franz Schön und der strebsamen Gesamtdirektion resultirt, wurde dem Direktor Schön ein Ehrenhonorar von 800 fl. und dem Kassier ein solches von 200 fl. sowie 2 fl. 50 kr. als Preisamarken pro Tag für die Direktion votirt. 10 Prozent gelangen al-

Dividende zur Vertheilung, 61 fl. 33 kr. werden den T. Rékaser Armen vertheilt und der Rest den ohnedieß schon 7002 fl. 14 kr. betragenden Reservefonde einverleibt.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur
Emil Reichner.

Offener Sprechsaal.

ru das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dankagung.

Tief erschüttert von dem Ginzang unserer innigstgeliebten Gattin resp. Verwandte, Frau

Cäcilie Fischer

können wir es nicht unterlassen all Jemmen, die sich zum Begräbniße eingefunden haben, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Großgrundbesitzer Philipp Eckstein, der während der Krankheit der Dahingegangenen so viel Beweise seiner humanen und edlen Denkungsart lieferte.

Lugos, 8. Feber 1899.

Die trauernde Familie.

Herrschaftliche Kalkbrennerei Pestyere.

Offerirt den Herren Baumeistern, als auch Privaten **prima**

Weisskalk

bester Qualität, zu besonders ermässigten Preisen.

Gefällige Aufträge sind zu richten an den Pächter

Moritz Glück

Pestyere,

letzte Post Kavarán-Szákul.

144. sz. — végr. 1899.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi hogy a lugosi kir. járásbírótság 1898. évi V. IV. 178 számú végzése következtében Dr. Pártos Jenő lugosi ügyvéd által képviselt **Hományi Sándor** lugosi lakos végrehajtható javára **Tóth Bálint** Szapáryfalvai lakos ellen 60 frt s jár. foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 515 frtra becsült lovak, kocsik, löszerszám és egy 8 ló erejű gőzcséplőgépből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladotnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbírótság 1898. évi V. IV. számú végzése folytán 50 frt 95 kr. hátralék tökekövetelés, ennek 1898. évi július hó 19. napjától járó 5% kamatai és eddig összesen bíróság már megállapított költségek erejéig Szapáryfalván végr. szenvedő lakásán leendő eszközzésére **1899. évi február hó 15. napjának délelőtt 8 órája** határidőül kitézetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az értett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Lugoson, 1899. évi január hó 31.-én.

Lenhardt Ferencz,
kir. bir. végrehajtó.

Schöne Gassenwohnung

in der Facsetergasse,
bisher vom Abgeordneten Dr. Pachomius
Avramescu bewohnt,

zu vermieten.

Näheres daselbst.

120, szám 1899.

1-3

Földhaszonbéri hirdetés.

A m. kir. közalapítványi uradalom folyó évi október hó 1-től következő földbirtokokat adja haszonbérbe, és pedig:

a Temesmegye Gilád község határában fekvő 743 kat. holdas birtokát, valamint az ugyanazon határban fekvő 590^{886/1600} holdas birtokát 25 évi időtartamra;

az Ujlak község határában fekvő 383^{96/1600} holdas birtokát 12 évre;

a Nagy-köveser község határában fekvő 255^{1458/1600} holdas birtokát;

a Bakovár község határában fekvő 447^{450/1600} holdas birtokát;

a Niezkyfalva község határában fekvő 377^{294/1600} holdas birtokát;

a Román-Sztamora község határában fekvő 494^{1088/1600} holdas birtokát;

a Zsebely község határában fekvő 88^{270/1600} holdas földbirtokát és

a Liget község határában fekvő 134^{1512/1600} holdas birtokát 6 évi időtartamra.

A bérbeadás iránt a zártajánlatú verseny-tárgyalással egybekötött nyilvános szóbeli árverés **1899. évi márczius hó 23-án délelőtt 10 órakor** fog a Buziás fürdőhelyen székelő m. kir. közal. gazd. ker. főtisztvis. hivatalos helyiségében megtartani.

Ezen határnapra bérleti szándékozók azzal hivatnak meg hogy 50 kros bélyeggel ellátot és kellő bánatpénzzel felszerelt írásos zárt ajánlataikat, melyben a holdankénti megajánlott évi haszonbéri összeg számokkal és betűkkel kiírandó és kijelentendő, hogy ajánlattevő a bérleti feltételeket ismeri és azoknak magát aláveti, bértárgyanként külön borítékozva a lenti határidő előtt nyujtsák be alólirott főtisztvis. gazd. ker. főtisztvis. hivatalos helyiségében megtartani.

Bánatpénzül a bérleti szándékolt birtoktest minden holdja után Egy (1) frt esatolandó a zárt ajánlatokhoz vagy teendő le a szóbeli ajánlat megtétele előtt készpénzben vagy az állam által óvadékképesnek elismert értékpapirokban.

Kikiáltási ár:

a giládi 743 holdnál ... 7 frt — kr.

a giládi 590^{886/1600} holdnál ... 10 frt 25 kr.

az ujlaki 383^{96/1600} holdnál ... 6 frt — kr.

a nagy-köveseri 255^{1458/1600} holdnál ... 9 frt 50 kr.

a bakovári 447^{450/1600} holdnál ... 11 frt 25 kr.

a niezkyfalvi 377^{294/1600} holdnál ... 11 frt — kr.

a rom.-sztamora 494^{1088/1600} hold-

dasnál ... 10 frt ... kr.

a zsebelyi 88^{270/1600} holdnál ... 12 frt ... kr.

a ligeti 134^{1512/1600} holdnál ... 10 frt 50 kr.

év és holdankénti haszonbér.

Oly egyének, kik gyámhatalom vagy gondnokság alatt állanak, ugyszintén a kik az uradalommal szemben hátralekos tartozatban vannak vagy bármi czimen perben állanak, az árverésből ki vannak zárva.

Elkésve érkezett vagy utóajánlatok, valamint kellően fel nem szerelték figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlattevők közti szabad választási jog az uradalomnak tartatik fen.

A részletes haszonbéri feltételek alólirott főtisztvis. gazd. ker. főtisztvis. hivatalos helyiségében, valamint a giládi, zsebelyi és ligeti birtokokra vonatkozólag a csakovai, — az ujlaki és rom.-sztamora birtokokra vonatkozólag a török-szakosi, — és a nagy-köveseri, bakovári s niezkyfalvi birtokokra vonatkozólag a nagy-köveseri közalap. ispánságoknál is a szokásos hivatalos órák alatt betekintheők vagy esetleg érdeklődők költségein lemásolhatók.

Buziáson, 1899. évi január hó 24-én.

M. kir. közalap. gazd. ker. főtisztvis.

MEGHÍVÓ

a »Facseti takarékpénztár részvénytársaság« által 1899. évi február hó 26-án délután 2 órakor Facseton a takarékpénztár helyiségében tartandó

III-ik évi rendes közgyűlésre,

melyre a t. részvényesek ezennel tisztelettel meghívattak.

Tárgysorozat:

1. A közgyűlési jegyzőkönyv hitelesítésére két részvényes, valamint a közgyűlési jegyzőkönyvvezető választása.
2. Az igazgatóság és felügyelő-bizottság jelentése; a zárszámadás és nyereség felosztási tervzet elfogadása és a felmentvény megadása.
3. Intézeti elnök választása.
4. Az igazgatóságnak 3 évre való választása, alapszabályaink 9. §-a értelmében.
5. Két felügyelőbizottsági tagnak 2 évre való választása.
6. A napibiztosi jelenléti jegyek beváltási értékének a lefolyt évre való meghatározása.
7. Az intézeti könyvelő kérvényei nyugdíj igényük biztosítására vonatkozólag.
8. Esetleges indítványok.

Facset, 1899. évi január hó 28.

Az igazgatóság.

Jegyzet: Azon részvényes ki szavazati jogát gyakorolni akarja, tartozik az alapszabályok 15. §-a értelmében, részvényét legkésőbb 1899. évi február hó 23-ig az intézet pöntárnál szavazási jegy átvétele mellett letétbe helyezni.

Az igazgatóság és felügyelő-bizottság évi jelentése és a zármérleg a közgyűlés megelőző 8 napon át az intézetben a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

MÉRLEG

KÖVETEL.

TARTOZIK

Főkönyvi lapsz.	V a g y o n	Osztrák értékü				Főkönyvi lapsz.	T e h e r	Osztrák értékü			
		frt	kr.	frt	kr.			frt	kr.	frt	kr.
43	Pénztárkészlet ...			5422	30	2	Részvénytőke ...			10000	
45	Leszámított váltók	154705	55			19	Tartaléktőke ...	10124	30		
	Tárczaváltók ...	76693	50	231399	05		Hozzácsatol. 6 ^o / _o -os kamatait ...	600		10724	30
	Jelzálogilag biztosít. Folyószámlai adós.			7962	89	38	Betétek a tőkésített kamatokkal ...			77525	71
41	Felszerelések ...			469	—	41	Folyószámlai betétek			6195	72
22	Óvási előleg ...			80		34	Tiszti óvadék ...			1000	
24	Átmeneti visszkamat					46	Visszleszámított vált.			35265	46
	Visszleszámítottásban lévő váltók után előre fizetett kamat ...			178	25	38	Fel nem vett osztalék 1897. évről ...			232	
						32	Letétek ...			35	
						24	Átmeneti váltókam. Előre felvett váltók. 8 ^o / _o -kal visszszám. Tiszta nyereség ...	200	09	3624	08
							Áthozat a múlt évről 1898. évi tiszt. nyers.	10709	74	10909	83
				245512	10					245512	10

TARTOZIK

VESZTESÉG- ÉS NYERESÉG-SZÁMLA

KÖVETEL

Főkönyvi lapsz.	V e s z t e s é g	Osztrák értékü				Főkönyvi lapsz.	N y e r e s é g	Osztrák értékü			
		frt	kr.	frt	kr.			frt	kr.	frt	kr.
42	Betétkamat ...	2808	72			44	Váltókamat ...			24748	08
6	Folyószámlai betétek.	392	17	3200	89	44	Jutalékok ...			189	93
40	Visszváltókamat ...			4364	29	40	Részvénykamat ...			1153	42
32	Tartalékalap kamat			600	—	35	1896. é. nyereségáth.			200	09
39	Üzleti vegyes költs.			679	15						
4	Házbér ...			352	50						
25	Illetékek ...			46	65						
30	Nyomatványok ...			375	45						
42	Tiszti- és szolga-fize.			3720	—						
8	Üzleti adó ...	1084	17								
8	Betétkamat adó ...	320	09	1404	26						
22	Váltóleírások ...			142	—						
36	Napibiztosi díjak ...			496	50						
	Tiszta nyereség ...			200	09						
	Áthozat 1897. évről										
	1898. é. tiszta nyeres.	10709	74	10909	83						
				26291	52					26291	52

Facset, 1898. évi december hó 31-én.

Bonts Sándor s. k.
pénztárnok.

Deutsch Jakob s. k.
helyettes igazgató.

Szokoly Elek s. k.
vezérigazgató.

Adriany Kornél s. k.
könyvelő.

Mailänder Rafael s. k.
helyettes igazgató.

Bacsó Bálint s. k. Deutsch József s. k. Fömmel Géza s. k. Hirschl Hugó s. k. Kriván J. s. k. Mihalik Gy. s. k. Mohiló Á. s. k.
ig. tag. ig. tag. ig. tag. ig. tag. ig. tag. ig. tag.

Ezen veszteség-nyereség-számlát megvizsgáltuk a fő- és mellékkönyvekkel összehasonlítva helyesnek találtuk.

Csokány Gyula s. k. Molcsány Ernő s. k. Budinszky György s. k. Várady József s. k. Dr. Scheer Emil s. k.
f. b. tag f. b. tag f. b. tag f. b. tag f. b. tag.